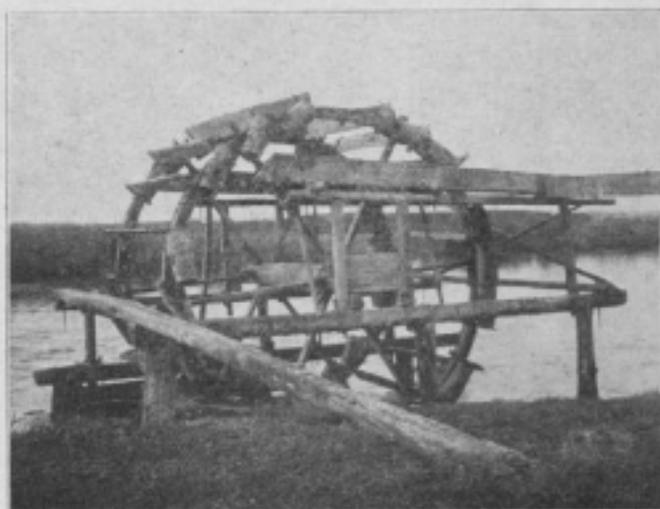


Räder oberhalb der erwähnten Stadt weniger auf natürliche als vielmehr auf politische oder andere Ursachen zurückzuführen sind¹⁾.

Wie dem auch sei, fest steht, daß die **Rednitz** nicht nur die meisten Schöpfräder des in der Überschrift gekennzeichneten Gebietes, sondern auch ganz Bayerns besitzt. Es ist sogar wahrscheinlich, daß kein Fluß des Deutschen Reiches sich in dieser Hinsicht mit ihr messen kann. Die Räder beginnen ungefähr in der Gegend von Schwabach und endigen, wie erwähnt, bei Forchheim. Oberhalb Fürths stehen sie spärlicher, unterhalb dieser Stadt jedoch nimmt ihre Zahl rasch zu. Auf der ganzen angedeuteten Strecke dürften heute noch etwa 150 — 160 Räder während der Sommermonate in Tätigkeit sein. Da ich den Rädern der Rednitz ein andermal eine besondere Betrachtung widmen möchte, will ich mich mit dem hier Gesagten begnügen und zu denen ihrer beiden Nebenflüsse, der Pegnitz und der Wiesent, übergehen.



Schöpfrad in der Rednitz bei Badententh
Phot. Dr. Gießberger, München 1914

In der **Pegnitz** drehte sich früher manches Schöpfrad. Diese Tatsache scheint, wie verschiedene an mich gerichtete Zuschriften beweisen, nicht hinreichend bekannt zu sein. Zum Belege für die ehemalige Existenz der fraglichen Räder in der Pegnitz zitiere ich zunächst Zedler. Er schreibt: „Dergleichen Schöpfräder sind sehr dienlich, das Wasser auf Bleichstätten zu bringen, oder wie insonderheit in Francken an der Pegnitz und Regnitz sehr gebräuchlich, die Wiesen damit zu wässern“²⁾. Jetzt ist freilich in dem bezüglichen Flusse oberhalb Nürnbergs unseres

¹⁾ Vgl. H. Gießberger, Die dunkle Herkunft der Wasserschöpfräder in der Rednitz. „Frankenland“ 1, 1914, S. 510.

²⁾ J. Z. Zedler, Univ.-Lexikon 35, Leipzig und Halle 1743, Sp. 874. Auch J. Dönnedier (Die Bewässerungsanlagen nach bayerischem Recht mit besonderer Berücksichtigung der Schöpfräder. Nürnberg 1909, S. 10), führt die Pegnitz als einen Fluß mit Wasserrädern an.

Wissens kein solches Rad mehr anzutreffen. Bis zum Jahre 1912 stand noch eines in ihm und zwar in der Gemeindefur Eschenbach¹⁾. Ein anderes war in Belden in Betrieb an der nunmehr Ertel'schen Mühle mit Sägewerk²⁾. Dieses hatte den Zweck, Wasser durch eine hölzerne Rohrleitung, die teilweise heute noch im Pegnitzflusse vorhanden ist, zur Wasserversorgung des über dem Flusse gelegenen Schlosses (früheren Pflegamts) zu liefern. Wahrscheinlich war aber dieses Schöpfrad nicht gleichzeitig Triebrad, sondern nur auf der Welle eines solchen befestigt. Das Schöpfrad entnahm fließendes Quellwasser, während das Triebrad durch einen besonderen Pegnitzarm bewegt wurde. Daß die Wiesengründe des Pegnitztales schon in früher Zeit durch künstliche Bewässerung besenctet wurden, geht auch aus einer Notiz der „Nachrichten zur Geschichte der Stadt Nürnberg“ hervor³⁾. Nur läßt es der dort gebrauchte Ausdruck „Wässerungen“ fraglich erscheinen, ob Schöpfkräder in Betracht kamen. So zerstreut die bewußten Räder oberhalb Nürnbergs allem Anschein nach vorkamen, so zahlreich waren sie hingegen in der Pegnitz auf der Strecke Nürnberg bis Fürth, wo heute noch mancher Pfahl, ja sogar noch manche morsche Radstatt im Wasser zu sehen ist, während Räder dort, soviel mir bekannt ist, ebenfalls nicht mehr laufen. Im Jahre 1895 schrieb F. Wagner in einem Aufsatze über den Wiesenbau: „Die an der Pegnitz zwischen Nürnberg und Fürth früher fleißig zur Wiesenwässerung benützten Schöpfkräder verschwinden immer mehr“⁴⁾. Ihre Zahl dürfte also damals bereits nicht mehr groß gewesen sein. Daß Nürnberg im Westen der Stadt in der Pegnitz ehemals viele Räder besessen hat, das beweisen Akten und Urkunden, über die ich mich in diesen Blättern bereits näher verbreitet habe⁵⁾. Marx erwähnt in seiner



Das sog. Zwerch-Schöpfkräder in einem Nebenarm der Pegnitz an den Werkern bei Erlangen
Phot. Dr. Diebinger, München 1912

¹⁾ Mitt. d. H. Bgmstr. Schärtel von Eschenbach.

²⁾ Mitt. d. H. Bgmstr. Lander von Belden.

³⁾ S. 149. Nürnberg 1786.

⁴⁾ Zeitschrift 3. 32. Wanderversammlung d. Landw. in Nürnberg 1895. Nürnberg 1895, S. 277.

⁵⁾ Vgl. meinen oben erwähnten Aufsatz im „Frankenland“ und die dort genauer angeführten